

Patrick Sachweh

Klassen und Klassenkonflikte in der postindustriellen Gesellschaft

Soziale Spaltungen und soziokulturelle Polarisierung in den Mittelklassen

1. Ungleichheitsdynamiken und die Rolle der Mittelschichten

In der Debatte über die gegenwärtigen Ungleichheitsdynamiken westlicher Gesellschaften spielen die Mittelklassen eine besondere Rolle.¹ In Deutschland stand zunächst vor allem die veränderte sozioökonomische Position der Mitte im Fokus, so etwa ihr zahlenmäßiges Schrumpfen² oder arbeitsbezogene Destabilisierungen.³ Zunehmend richtete sich das Augenmerk dann auch auf die mentale Lage einer »nervösen«⁴, »erschöpften«⁵ oder von Abstiegsängsten⁶ geplagten Mitte, wobei in den verschiedenen Studien – anders als bisweilen postuliert⁷ – keine anhaltende Verunsicherung auf breiter Front konstatiert werden kann.⁸ Aktuell geraten vor allem interne Polarisierungstendenzen innerhalb der Mittelklassen in den Blick, welche sich zum einen in einer sozialstrukturellen Spaltung dokumentieren, zum anderen aber auch in gegensätzlichen kulturellen Orientierungen und Wertmustern zum Ausdruck kommen.

Eine pointierte und gesellschaftstheoretisch ambitionierte Zusitzung erfährt die Debatte in den Studien von Andreas Reckwitz zum Strukturwandel moderner Gesellschaften.⁹ Im Zuge des Übergangs von der industriellen zur postindustriellen Gesellschaft, so eine Kernthese, wandele sich auch die Sozialstruktur westlicher Länder von einer »nivellierten Mittelstandsgesellschaft« hin zu einer »Drei-Klassen-Gesellschaft«, bestehend aus einer prekären Unterkasse, der (stagnierenden) alten Mittelklasse der industriellen Moderne und der akademisch gebildeten neuen Mittelklasse der postindustriellen Gesellschaft (zu denen eine kleine Oberklasse aus Superreichen hinzutritt).¹⁰ Diese Klassen unterscheiden sich sowohl in ihrer sozioökonomischen Lage als auch in ihren Mentalitäten und kulturellen Lebensformen. Und es seien gerade die mit diesen Lebensformen ver-

1 Mau 2012; Schimank et al. 2014.

2 Grabka, Frick 2008; Grabka et al. 2016.

3 Vogel 2009.

4 Ebd.

5 Heinze 2011.

6 Lengfeld, Hirschle 2009.

7 Nachtwey 2016.

8 Lengfeld, Ordemann 2017; Sachweh, Lenz 2018.

9 Reckwitz 2017; Reckwitz 2019.

10 Reckwitz 2019, S. 72, 86.

knüpften Muster von Anerkennung und Abwertung, die Reckwitz zufolge die zentrale Grundlage einer *soziokulturellen Konfliktachse* zwischen alter und neuer Mittelklasse bilden – und damit einen Schlüssel zum Verständnis aktueller Polarisierungen und sozialer Spaltungen, etwa dem Erstarken des Rechtspopulismus, böten.

Im Folgenden will ich einige dieser Überlegungen aus der Perspektive eines gesellschaftstheoretisch interessierten und zugleich empirisch orientierten Ungleichheitsforschers kommentieren. Dabei will ich Hinweise auf mögliche Präzisierungen, Überarbeitungen oder konzeptionelle Alternativen auf dem Weg vom gesellschaftstheoretischen Entwurf zum empirischen Forschungsprogramm geben.

2. Die Konzeptualisierung von »Klasse«

Ein erster Punkt betrifft die Konzeptualisierung des Klassenbegriffs. Dieser umfasst, wie oben angedeutet, sowohl die sozioökonomische Lage einer Person als auch die damit verbundene kulturelle Lebensform. Klassen sind für Reckwitz keine reinen »sozialstatistischen« Kategorien, sondern »kulturelle, ökonomische und politische Gebilde zugleich«.¹¹ »Als Klasse teilt eine Gruppe von Individuen eine gemeinsame Lebensführung samt den entsprechenden Lebensmaximen, Alltagsvorstellungen und Praktiken.«¹² Damit wird ein substantiell gehaltvoller, an Bourdieu orientierter Klassenbegriff formuliert, der sich deutlich von den nominalistischen Klassenkonzepten abgrenzt, wie sie sich insbesondere in der angelsächsischen quantitativ-empirischen Ungleichheitsforschung etabliert haben.¹³ Während letztere sich meist auf den Beruf stützen, um die Klassenlage einer Person zu operationalisieren, zieht Reckwitz neben exemplarischen Berufsgruppen auch das Einkommensniveau, den Bildungsgrad sowie die Wertorientierungen heran, um die von ihm identifizierten Klassenlagen näher zu charakterisieren. Diese »multidimensionale« Konzeptualisierung führt zwar einerseits zu einem größeren Realismus in der Darstellung und Beschreibung der einzelnen Klassen, ist aber andererseits nur um den Preis der von Kumkar und Schimank benannten »Unschärfen«¹⁴ und Unbestimmtheiten zu haben. Dies liegt daran, dass es in einer mehrdimensionalen Betrachtung immer Individuen gibt, die sich in einer oder mehreren Dimensionen nicht eindeutig einer bestimmten Klasse zurechnen lassen. Reckwitz konzidiert dies auch in seiner Replik als »grundsätzliches Problem der soziologischen Modellbildung sozialer Großgruppen«¹⁵ – doch dieses Problem verschärft sich mit der Berücksichtigung mehrerer Dimensionen bei der Gruppenbildung, weshalb sich die quantitativ-empirische Ungleichheitsforschung inzwischen auf berufsgruppenbasierte Klassenkonzepte zurückgezogen hat. Es besteht ein grund-

11 Ebd., S. 67.

12 Ebd., S. 68.

13 Vgl. dazu die Beiträge in Wright 2005.

14 Kumkar, Schimank 2021, S. 16.

15 Reckwitz 2021, S. 37.

sätzlicher *trade-off* zwischen einem größeren deskriptiven Realismus auf der einen Seite und einer stärkeren Eindeutigkeit und Systematik bei der Operationalisierung sozialer Großgruppen auf der anderen Seite. Was also tun?

Eine Alternative wäre, sich auf ein berufsgruppenbasiertes Klassenkonzept zu stützen, das in der Gruppenzuordnung schärfert geschnitten ist, zugleich aber wichtige Kerngedanken der Reckwitz'schen Argumentationslinie – insbesondere den Übergang zur Dienstleistungsgesellschaft – aufzugreifen vermag. Ein solches Modell stammt von dem Schweizer Soziologen Daniel Oesch, der ein auf die Sozialstruktur postindustrieller Gesellschaften zugeschnittenes Klassenschema entworfen hat.¹⁶ Ohne die zugrunde liegenden theoretischen Überlegungen und die Konstruktionslogik im Detail nachzeichnen zu können, soll hier auf augenfällige Parallelen verwiesen werden. Von den acht Klassen, die Oesch unterscheidet, ist in Deutschland der Anteil der Beschäftigten in den soziokulturellen (Semi-)Professionen (unter anderem Ärzte, Lehrer), den technischen (Semi-)Professionen (unter anderem Techniker, IT-Spezialisten) und im mittleren und höheren Management von etwa 32 Prozent im Jahr 1992 auf 46 Prozent im Jahr 2015 angewachsen.¹⁷ Wenngleich sich darüber diskutieren ließe, inwiefern sich beispielsweise die Management-Berufe sinnvoll der »neuen Mittelklasse« zuordnen lassen, verweist dies auf den Bedeutungsanstieg hochqualifizierter Wissensarbeit, die auch bei Reckwitz eine wichtige Rolle spielt. Auf der anderen Seite finden wir einen Rückgang der Beschäftigung in der (Fach-)Arbeiterschaft und dem Handwerk, bei Büroangestellten mit mittleren Qualifikationen und kleinen Selbstständigen – also jener Gruppe, die bei Reckwitz die »alte Mittelklasse« bilden – von 53 Prozent im Jahr 1992 auf 40 Prozent im Jahr 2015.¹⁸ Auch wenn diese Größenordnungen nicht den Angaben bei Reckwitz entsprechen, spiegeln sich hierin die simultanen Auf- und Abstiege unterschiedlicher Klassen wider, die in Reckwitz' Diagnose zentral sind.

Aber fehlt einer solchen, auf Berufsklassen gestützten Konzeption nicht die für Reckwitz so wichtige Dimension von Lebensformen und kulturellen Wertmustern? Mitnichten! Analysen zu politischen Einstellungen und Wahlverhalten zeigen, dass entlang der von Oesch identifizierten Klassenlagen auch eine zentrale kulturell-politische Konfliktlinie verläuft, an deren Polen sich liberale gesellschaftspolitische Haltungen und autoritär-traditionale Einstellungen gegenüberstehen. So vertreten insbesondere die Angehörigen der soziokulturellen Professionen liberale Auffassungen und neigen Parteien der neuen Linken (insbesondere den Grünen) zu, während Angehörige der (Fach-)Arbeiterschaft sowie die kleinen Selbstständigen traditionell-autoritäre Haltungen aufweisen und rechtspopulistischen Parteien zuneigen.¹⁹ Demnach muss auch eine auf Berufsklassen gestützte Analyse nicht auf die Berücksichtigung kultureller Werte und Lebensformen ver-

16 Oesch, Piccitto 2019.

17 Ebd., S. 19.

18 Ebd.

19 Oesch, Rennwald 2018.

zichten, könnte aber den Zusammenhang zwischen beiden empirisch offener konzipieren. Insgesamt legen diese hier nur kurSORisch referierten Befunde den Schluss nahe, dass für die empirische Operationalisierung eines Forschungsprogramms zu Reckwitz' Gegenwartsdiagnose das Oesch-Klassenschema eine ernsthafte Prüfung – gegebenenfalls mit kleineren Modifikationen – wert wäre.

3. Soziale Milieus als Alternative?

Doch warum sollte überhaupt eine Alternative zu der von Reckwitz vorgenommenen Konzeptualisierung von Klassen erwogen werden? Stützt sich Reckwitz in seinen Schriften, insbesondere in seiner Replik auf Kumkar und Schimank, nicht aus gutem Grund wesentlich auf das Milieu-Modell des SINUS-Instituts? Grundsätzlich erscheint die Bezugnahme auf ein Milieu-Konzept vor dem Hintergrund eines Klassenbegriffs, der durch ökonomische *und* kulturelle Merkmale gleichermaßen definiert wird, nachvollziehbar und sinnvoll, um die Dimension der kulturellen Lebensformen abilden und integrieren zu können. Zudem stellen die SINUS-Milieus auch in anderen ungleichheitssoziologischen Untersuchungen – besonders in den Studien von Michael Vester und seinem Team – die Grundlage der Bildung sozialer Großgruppen dar.²⁰ Dennoch ist in meinen Augen gerade der Rückgriff auf die SINUS-Milieus in der wissenschaftlichen Forschung nicht ohne Probleme. Es handelt sich um ein von einem kommerziellen Markt- und Meinungsforschungsinstitut entwickeltes Modell, und die Kriterien, Methoden und Verfahren, nach denen das Institut die Daten zu Einkommen, Bildung und Wertorientierungen der Befragten zu sozialen Milieus aggregiert, werden nicht offengelegt. Das heißt: Wie die Milieus konkret gebildet werden, ist nicht intersubjektiv nachvollziehbar, und die Typologie lässt sich im Rahmen wissenschaftlicher Forschung nicht replizieren und überprüfen. Hinzu kommt, dass die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Milieu stärker mit dem Alter der Befragten und ihrer Kirchenbindung korreliert als mit ihrer Klassenlage.²¹ Es ist somit offen, inwiefern es sich hier wirklich um distinkte *Klassen*milieus handelt oder nicht eher um Gruppen mit ähnlichen Werten, deren sozialstrukturelle Lagen auch intern mehr oder weniger stark variieren.²²

Nun könnte man einwenden, dass man mangels Alternativen um das Milieu-Konzept des SINUS-Instituts nicht herumkommt, wenn man kulturelle Lebensformen und Wertorientierungen in ein Klassenmodell integrieren möchte²³ – zumal Reckwitz die Gesellschaftstheorie hier explizit in der Rolle der »Zweitauswerterrin« sieht.²⁴ Dennoch wären auch in dieser Rolle die an der SINUS-Typologie vor-

20 Vester et al. 2001.

21 Rössel 2005, S. 119.

22 Ebd.

23 Vgl. aber die Lebensführungstypologie von Otte (2004), die allerdings Lebensstilkonzeptionen ähnelt.

24 Reckwitz 2021, S. 35.

gebrachte Kritik und ihre Bedeutung für die eigene Konzeptualisierung zu reflektieren. In jedem Fall stellt die Entwicklung einer intersubjektiv nachvollziehbaren, in der wissenschaftlichen Forschung fundierten Milieutypologie nach wie vor ein Desiderat der Ungleichheitsforschung dar.²⁵

4. Die generationale Dynamik gegenwärtiger sozialer Konflikte

Schließlich will ich auf einen letzten Punkt hinweisen, der sowohl bei Reckwitz als auch bei Kumkar und Schimank implizit mitschwingt, aber nicht explizit ausformuliert wird. Dieser betrifft eine potenzielle generationale Dynamik in der Entgegensetzung von alter und neuer Mittelklasse, der bislang wenig Aufmerksamkeit entgegengebracht wurde. Der mit dem Aufstieg der neuen Mitte einhergehende kulturelle Wertewandel hin zum »expressiven Liberalismus« fußt auf der von Inglehart identifizierten »stillen Revolution«, in deren Zuge postmaterialistische Selbstentfaltungswerte gegenüber materialistischen Pflicht- und Akzeptanzwerten an Bedeutung gewonnen haben.²⁶ Der treibende Mechanismus dahinter ist ein *Generationenwechsel*. Es sind besonders die unter den Bedingungen von Wohlstand und Sicherheit aufgewachsenen Nachkriegsgenerationen – und hierunter vor allem die höheren Bildungsgruppen –, die hinter dem Bedeutungsaufstieg postmaterialistischer Selbstverwirklichungswerte stehen und diesen vorantreiben. Das bedeutet aber auch, dass sich in der soziokulturellen Konfliktdimension potenziell (wenigstens) zwei Gruppenzugehörigkeiten überlagern können, wie es also zugleich mit einem *Klassen- und einem Generationenkonflikt* zu tun haben. Sehr deutlich wird diese Verschränkung in Eribons autobiografischer Schilderung seines sozialen Aufstiegs aus der industriellen Arbeiterschaft ins liberale intellektuelle Milieu.²⁷ Er analysiert die daraus resultierenden Konflikte mit seiner Herkunftsfamilie als Symbol für die kulturell-politischen Spaltungslinien, welche die französische Gesellschaft durchziehen. Hierin wird die Verschränkung von Generationen- und Klassenkonflikten sehr deutlich – und auch für Deutschland sind ähnliche Szenarien denkbar, etwa zwischen den jungen Anhängerinnen und Anhängern von Fridays for Future auf der einen Seite und der vom Ausstieg aus dem Braunkohleabbau betroffenen Arbeiterschaft in der Lausitz auf der anderen Seite. Inwieweit eine solche Überlagerung und Verschränkung multipler Gruppenzugehörigkeiten – neben Klasse und Generation wären Geschlecht und Ethnizität offenkundige Kategorien – die aktuellen Konflikte eher dämpft oder verstärkt, ist eine Frage für weiterführende empirische Forschungen.

Insgesamt bleibt zu hoffen, dass die vielfältigen inspirierenden Impulse, die Reckwitz' Gegenwartsdiagnose liefert, im Rahmen empirischer Studien aufgegrif-

25 Vgl. hierzu die aktuellen Bemühungen im Rahmen des Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ): www.fgz-risc.de/forschung/alle-forschungsprojekte/details/BRE_F_01 (Zugriff vom 19.03.2021).

26 Inglehart 2015 [1977].

27 Eribon 2016.

fen und geprüft werden – und dass sich dies wiederum als hilfreich für die Verfeinerung, Differenzierung und Weiterentwicklung des gesellschaftstheoretischen Modells erweist.

Literatur

- Eribon, Didier 2016. *Rückkehr nach Reims*. Berlin: Suhrkamp.
- Grabka, Markus M.; Frick, Joachim R. 2008. »Schrumpfende Mittelschicht – Anzeichen einer dauerhaften Polarisierung der verfügbaren Einkommen«, in *DIW Wochenbericht* 75, S. 101-108.
- Grabka, Markus M.; Goebel, Jan; Schröder, Carsten; Schupp, Jürgen 2016. »Schrumpfender Anteil an BezieherInnen mittlerer Einkommen in den USA und Deutschland«, in *DIW Wochenbericht* 18, S. 391-402.
- Heinze, Rolf 2011. *Die erschöpfte Mitte. Zwischen marktbestimmten Soziallagen, politischer Stagnation und der Chance auf Gestaltung*. Weinheim: Juventa.
- Inglehart, Ronald 2015 [1977]. *The Silent Revolution. Changing Values and Political Styles among Western Publics*. Princeton: Princeton University Press.
- Kumkar, Nils; Schimank, Uwe 2021. »Drei-Klassen-Gesellschaft? Bruch? Konfrontation? Eine Auseinandersetzung mit Andreas Reckwitz' Diagnose der ›Spätmoderne‹«, in *Leviathan* 49, 1, S. 7-31.
- Lengfeld, Holger; Hirschle, Jochen 2009. »Die Angst der Mittelschicht vor dem sozialen Abstieg. Eine Längsschnittanalyse 1984-2007«, in *Zeitschrift für Soziologie* 38, 5, S. 379-398.
- Lengfeld, Holger; Ordemann, Jessica 2017. »Der Fall der Abstiegsangst, oder: Die mittlere Mittelschicht als sensibles Zentrum der Gesellschaft. Eine Trendanalyse 1984-2014«, in *Zeitschrift für Soziologie* 46, 3, S. 167-184.
- Mau, Steffen 2012. *Lebenschancen. Wohin driftet die Mittelschicht?* Berlin: Suhrkamp.
- Nachtwey, Oliver 2016. *Die Abstiegsgesellschaft. Über das Aufbegehren in der regressiven Moderne*. Berlin: Suhrkamp.
- Oesch, Daniel; Rennwald, Line 2018. »Electoral Competition in Europe's New Tripolar Political Space: Class Voting for the Left, Centre-right and Radical Right«, in *European Journal of Political Research* 75, 4, S. 783-807.
- Oesch, Daniel; Piccitto, Giorgio 2019. »The Polarization Myth: Occupational Upgrading in Germany, Spain, Sweden and the UK, 1992-2015«, in *Work and Occupations* 46, 4, S. 441-469.
- Otte, Gunnar 2004. *Sozialstrukturanalysen mit Lebensstilen. Eine Studie zur theoretischen und methodischen Neuorientierung der Lebensstilforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Reckwitz, Andreas 2017. *Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne*. Berlin: Suhrkamp.
- Reckwitz, Andreas 2019. *Das Ende der Illusionen. Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne*. Berlin: Suhrkamp.
- Reckwitz, Andreas 2021. »Auf der Suche nach der neuen Mittelklasse«, in *Leviathan* 49, 1, S. 33-61.
- Rössel, Jörg 2005. *Plurale Sozialstrukturanalyse. Eine handlungstheoretische Rekonstruktion der Grundbegriffe der Sozialstrukturanalyse*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Sachweh, Patrick; Lenz, Sarah 2018. »›Maß und Mitte‹ – Symbolische Grenzziehungen in der unteren Mittelschicht«, in *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 70, 3, S. 361-389.
- Schimank, Uwe; Mau, Steffen; Groh-Samberg, Olaf 2014. *Statusarbeit unter Druck? Zur Lebensführung der Mittelschichten*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Vester, Michael; von Oertzen, Peter; Geiling, Heiko; Hermann, Thomas; Müller, Dagmar 2001. *Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel. Zwischen Integration und Ausgrenzung*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

- Vogel, Berthold 2009. *Wohlstandskonflikte. Soziale Fragen, die aus der Mitte kommen*. Hamburg: Hamburger Edition.
- Wright, Erik O. Hrsg. 2005. *Approaches to Class Analysis*. Cambridge: Cambridge University Press.

Zusammenfassung: Der Beitrag kommentiert die Debatte zwischen Kumkar und Schimank und Reckwitz über die Rolle zweier Fraktionen der Mittelschicht – einer alten und einer neuen Mitte – für die Dynamik gegenwärtiger soziokultureller Polarisierungen und Konflikte. Dabei wird die Konzeptualisierung des Klassenbegriffs diskutiert, der Rekurs auf die SINUS-Milieus problematisiert und auf eine potenziell relevante, bislang aber wenig beachtete generationale Dimension gegenwärtiger Konfliktdynamiken verwiesen.

Stichworte: Klasse, Konflikt, Milieus, Mittelschicht, Kultur

Class and Class Conflicts in Postindustrial Society. Social Cleavages and Socio-Cultural Polarization in the Middle-Classes

Summary: The contribution comments on the debate between Kumkar and Schimank and Reckwitz about the role of two fractions of the middle-class – an old and a new middle – for the dynamics of contemporary processes of socio-cultural polarization and conflict. It discusses the conceptualization of class, problematizes reference to the SINUS milieu studies, and points out a potentially relevant generational dimension of contemporary conflicts which has thus far been rarely considered.

Keywords: class, conflict, milieus, middle-class, culture

Autor

Patrick Sachweh
Universität Bremen
Bremen International Graduate School of Social Sciences (BIGSSS)
SOCIUM – Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik
Mary-Somerville-Str. 9
28359 Bremen
Deutschland
sachweh@uni-bremen.de